

Forstamt Calmbach.
Reichholz-Verkauf
 Mittwoch, den 25. Okt.,
 vorm. 9 Uhr
 Calmbach (Kathol.) aus
 lichen Staatswaldstrichen
 Buchen: 24 Anbruch; Km.
 Holz: 11 Koller L. 5 H.
 572 Anbruch (letzterer z. T.
 schleifholz geeignet.) Los-
 schnitte unentgeltlich vom
 Amt.

Neuenbürg.
Indische Laufenten
 zu verkaufen
 Hr. Mayer, Bäcker.

Ottenhausen.
 Größere Vorräte von
Witbäumen
 en, Nessel und Steinohl
 hochstämmen und Zwerg-
 en habe zu verkaufen.
 ch Weiß, Baumschulen.
 Niederverkäufer äußerst
 billige Preise.

Witbäume
 TABLETTEN
 Schützen unsere Krieger
 vor Erschütterungen. Sie
 löschen den Durst, sie er-
 frischten auf dem Marsch.
 Sendet Wobert-Tablet-
 ten an die Front als

Witbäume
 Feldpostbriefe
 mit Wobert-Tabletten sollen in
 allen Speditionen und Drogenen
 Nr. 2. - oder Nr. 1. -

Jugendwehr
 Neuenbürg.
 abend 8 Uhr Wieder-
 in der Übungen in der
 Halle.
 19. Oktober 1916
 Krieger-
 Invaliden
Geld-Lotterie
 Geldgewinne mit Mark
3000
 Gewinn bar Mark
20000
 zu 1 Mk. 13 Lose
 12 Mark
 Porto u. Liste 30 Pfg.
 ziehen durch alle Verkauf-
 en u. die Geschäftsleitung
validendank
 Stuttgart Königsstr. 41.

Witbäume
 gefertigt rasch und billig
 Meckische Buchdruckerei.

Preis vierteljährlich:
 in Neuenbürg M. 1.50.
 Durch die Post bezogen:
 im Orts- und Nachbar-
 orts-Verkehr M. 1.50;
 im sonstigen inländischen
 Verkehr M. 1.80;
 hierzu 30 % Bestellgeld.

Beziehungen nehmen alle Post-
 schreiber und Postboten und
 in Neuenbürg für den Träger
 jeweils entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
 Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis:
 die einspalt. Zeile 12 $\frac{1}{2}$
 für auswärts 15 $\frac{1}{2}$
 bei Ankaufsvorteilung
 durch d. Geschäftsfr. 20 $\frac{1}{2}$
 Reklame-Zeile 30 $\frac{1}{2}$
 Bei öfterer Aufnahme
 entsprechender Nachlag.
 Schluß der Anzeigen-
 Annahme 8 Uhr vorm.
 Preisnehmer Nr. 4

Nr. 244.

Neuenbürg, Mittwoch den 18. Oktober 1916.

74. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 17. Okt. (WZV.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:
 Front des Generalfeldmarshalls Herzog
 Albrecht von Württemberg:

An vielen Stellen der Front rege Patrouil-
 len- und Feuer-Tätigkeit.

Bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
 v. Bayern lagen die Stellungen beiderseits der
 Somme tagsüber unter starkem Artilleriefener,
 das kräftig erwidert wurde. Bei der Bekämp-
 fung feindlicher Batterien leisteten unsere Beob-
 achtungsflieger wertvolle Dienste. Die englischen
 Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses
 gegen die Anschließlinien von Guendecourt und
 Sailly, südlich gegen unsere Stellungen, nördlich
 von Fresnes - Mazancourt. Bei Guendecourt
 brachen die Anstürme im Sperrfeuer zusammen.
 Bei Sailly und Fresnes scheiterten sie im Nah-
 kampfe, der um kleine Grabenteile noch an-
 dauert.

Unsere Kampfflieger schossen 6 feindl. Flieger
 ab, davon 3 hinter der feindlichen Linie. Haupt-
 mann Bölle setzte wieder 2 Gegner außer
 Gefecht.

Front des deutschen Kronprinzen:

An der Champagne wurden französische Vor-
 stöße nördlich Le Mesnil abgewiesen. Im
 Argonnen- und Maasgebiet war der Artillerie-
 kampfe stellenweise lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarshalls Prinzen
 Leopold von Bayern:

Wieder war die Front der Heeresgruppe
 Einzingen westlich von Lud und die des General-
 obersten von Böhm-Ermolli an der Karajonska
 der Schauplatz siegreicher Abwehr, starker feind-
 licher Angriffe, bei denen der Russe ohne jeden
 Erfolg neue Menschenmassen opferte.

So führten seit frühem Morgen frisch heran-
 gezogene und wieder aufgefüllte Verbände viel-
 mal gegen die unter stärkstem Artillerie-Feuer
 gehaltene Stellung Dannoverischer und Braun-
 schweigischer Truppen, zwischen Sinawla und
 Zubino und den österreichisch-ungarischen Linien
 südwestlich von Zaturzy vergeblich an.

Abends setzten gegen den Abschnitt Pustomyt-
 Subnow nach heftigem Feuer vorbereitete, drei-
 mal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls
 verlustreich mißlingen. Das gegen die Stellungen
 der Armee des Generals Grafen von Bothmer
 gerichtete feindliche Artillerie-Feuer steigerte sich
 mittags zur größten Heftigkeit und dauerte, nur
 durch die wiederholten feindlichen Anläufe unter-
 brochen, bis zur Dunkelheit an.

Alle Infanterie-Angriffe wurden auch hier
 abge schlagen und dem Feind eine schwere
 Niederlage bereitet. Garde-Füsilier und
 Pommersche Grenadiere stießen dort dem zurück-
 weichenden Feind nach, nahmen die vordersten
 feindlichen Gräben in 2 km Breite und brachten
 36 Offiziere, 1900 Mann gefangen, 10 Maschin-
 gewehre als Beute ein.

**Front des Generals der Kavallerie Erz-
 herzog Karl:**

Ein am 15. Okt. unternommener Vorstoß
 russischer Bataillone bei Jannica (nördlich von

Stanislaw) hatte ebensowenig Erfolg wie ein
 Angriff gegen den Gipfel des D. Coman in
 den Karpathen.

Südlich von Dorna-Batra gewannen unsere
 Truppen die Höhen östlich des Reagrabaches.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

An den Passstraßen auf der Ostfront zeigten
 die Rumänen Widerstand. Südlich und west-
 lich des Beckens von Kronstadt ist die Lage im
 allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

In der Dobrudscha nichts Neues.

An der mazedonischen Front wurden räumlich
 begrenzte Angriffe bei Gradetsnica (südlich von
 Monastir), an der Gerna und nördlich der Nidze-
 Planina abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister:
 Ludendorff.

Kundschau.

Aus dem „Hermannstädter Deutschen Tageblatt“
 wird ein Armeebefehl des Generals von
 Falkenhayn bekannt, in welchem er kundgibt,
 daß die seinem Oberbefehle unterstellten Truppen
 in einem vierzehntägigen Siegeszuge die erste und
 zweite rumänische Armee geschlagen und zerstreut
 haben und daß der Ruhm seiner tapferen Truppen
 hell leuchte aus den Schlachttagen von Hermann-
 stadt, vom Roten-Turm-Paß und von Kronstadt.
 Der freche Eindringling sei aus dem siebenbürgischen
 Lande wieder hinausgesetzt worden. Solche Taten
 seien nur möglich gewesen durch die unerschütterliche
 Hingabe jedes Führers und jedes Soldaten an die
 beschworene Pflicht. Für diese Treue danke der
 General allen Kameraden im Namen des Vater-
 landes.

In der französischen Deputiertenkammer hat
 eine Besprechung über die Stärke des franzö-
 sischen Heeres und den Ersatz an Mannschaften
 stattgefunden. Diese Besprechung erweckt in ganz
 Frankreich großes Aufsehen. Der Abgeordnete
 Rouger sagte, daß in Frankreich wegen des Mann-
 schaftsmangels Verstärkung herrsche. Alle Ange-
 hörigen der Jahrgänge 1915, 1916 und 1917,
 welche noch in Kriegsbetrieben beschäftigt sind,
 sollen an die Front kommen.

Da in Frankreich große Schwierigkeiten bestehen,
 um die neue Kriegsanleihe unterzubringen, hat
 Joffre einen Tagesbefehl an die Armee erlassen,
 durch welchen jeder Soldat aufgefordert wird,
 für die Kriegsanleihe zu zeichnen. Der Aufruf
 schließt mit den Worten: „Je mehr Geld Frank-
 reich hat, desto mehr Munition kann es herstellen,
 und dadurch werden wieder Menschenleben, Frank-
 reichs wahrer Reichtum, gespart. Je größer der
 Sieg, desto näher sind wir dem Frieden.“

Pariser Zeitungen berichten, daß Rußland sich
 entschlossen habe, den Rumänen in ihrer Not-Hilfe
 zu bringen. Die russische Armee werde zu diesem
 Zwecke ihren linken Flügel bis nach Siebenbürgen
 ausdehnen und auch Truppen nach der Dobrudscha
 schicken. Die Ausdehnung des linken Flügels der
 Russen bis nach Siebenbürgen ist aber bis auf
 weiteres nur ein leeres Geschwätz, denn die Russen
 sind seit Wochen in den Karpathen und in Galizien
 nicht mehr vorwärts gekommen, und mit den russi-
 schen Truppenverbänden in die Dobrudscha scheint
 es auch nicht weit her zu sein, denn sonst würden
 die Rumänen sich nicht so bitter darüber beklagen,
 daß sie von den Russen in Stiche gelassen worden
 seien. Die Rumänen sollen nur noch ihr eigenes
 Land verteidigen, und das rumänische Kriegsziel
 will Rußland weiter verfolgen. Das ist die wohl-

verdiente Strafe für die heimtückischen Rumänen,
 die sich auf ihre Gesinnungsgenossen, die Russen
 und die übrigen Völker des Vierverbands verlassen
 haben und nun auch von diesen verlassen und in
 großes Unglück getrieben worden sind.

Berlin, 17. Okt. Aus Genf wird unterm 16.
 Oktober der „Tageszeitung“ gemeldet: Angesichts
 der Enttäuschung, die sich in Frankreich infolge der
 bisherigen geringen Ergebnisse der Durchbruch-
 schlacht im Westen immer stärker fühlbar macht,
 sucht die französische Presse in gewundenen Kommen-
 taren die Zuversicht auf die kommende Entscheidungs-
 schlacht neu zu beleben. So schreibt das „Echo de
 Paris“, daß trotz der deutschen Bemühungen, den
 englisch-französischen Truppen jedes weitere Vor-
 rücken zu erschweren, die Sommeschlacht bis zur
 Entscheidung fortgesetzt werden soll. Die Verbün-
 deten würden alles aufbieten, um der deutschen
 Heeresleitung die Täuschung zu rauben, daß die
 deutschen Verteidigungslinien im Westen nicht zu
 durchbrechen seien.

Bern, 17. Okt. (WZV.) In einer militäri-
 schen Betrachtung schreibt der „Tems“ zur Somme-
 Schlacht: Wir müssen uns mit einem Gegner schla-
 gen, der von den vollkommensten Mitteln einer mo-
 dernen Befestigung geschützt ist, nicht von Beton-
 fuppelwerken, die von Geschützen zertrümmert wer-
 den können, sondern von tiefen Schützengraben, die
 in mehreren Linien aufeinanderfolgen und infolge
 ihrer Dichte nur wenige Ziele bieten und wegen
 ihrer Ausdehnung dem Angreifer ungeheuren Ge-
 schoßesparat kosten.

Berlin, 17. Okt. Aus Rotterdam wird dem
 „Lokalanz.“ berichtet: Die „Times“ stimmt einer
 Rede Bissolatis über den Frieden zu, wonach der
 Keim des Krieges ausgerottet werden könnte, wenn
 Oesterreich als Staat verschwunden sei und
 Deutschland allen Täuschungen über eine deutsche
 Vorherrschaft beraubt sein werde.

Frankfurt, 17. Okt. (WZV.) Aus Stock-
 holm meldet die „Frl. Bg.“: „National Tidende“
 schreibt: Arbeiter und junge Menschen, die deutschen
 Gefangenen zur Flucht behilflich waren, wurden
 hingerichtet. Ferner sollen mehrere Finnen ergriffen
 worden sein, die freiwillig im deutschen Heere
 dienen und auf Urlaub zu Hause waren. Sie wer-
 den voraussichtlich gleichfalls hingerichtet werden.

Bern, 17. Okt. (WZV.) Durch königlichen Er-
 laß ist der deutsche Dampfer „Königin“ unter dem
 Namen „Regina“ in die italienische Kriegsflotte
 übernommen worden.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Okt. Das stellvert. General-
 kommando erläßt folgende Warnung: Als an
 Donnerstag, den 12. ds. Mts., nachmittags kurz
 nach 4 Uhr, der Bevölkerung von Stuttgart die
 wiederholt öffentlich bekannt gemachten Zeichen für
 „Fliegergefahr“ (Sirenen und Kanonenschläge) ge-
 geben waren, zeigten sich nach kurzer Zeit zahlreiche
 Neugierige, besonders viel weibliche Personen, in
 der leichtsinnigsten Weise auf der Straße. Wenn in
 dieser Zeit plöblich die schon in ziemlicher Nähe ge-
 meldeten Flieger über Stuttgart erschienen und Neu-
 gierige von Bombenplündern verlegt worden wären,
 so hätte die volle Verantwortung diese Personen
 selbst getroffen, die trotz aller öffentlichen Vorsichts-
 maßregeln und Warnungen ihr Leben ohne Rücksicht
 auf ihre Angehörigen ganz nutzlos den schwersten
 Gefahren aussetzten. Dabei muß noch bemerkt wer-
 den, daß sich niemand, auch bei klarstem Wetter und
 hellstem Tageslicht, darauf verlassen kann, daß er
 die Flieger noch rechtzeitig bemerken werde, denn
 diese erscheinen manchmal in solcher Höhe, daß sie



von unbewaffnetem und ungeübtem Auge kaum erkannt werden können. Auch sind sie nicht mehr zu hören, sobald der Motor abgestellt ist.

Stuttgart, 16. Okt. Die Gründung eines württ. Landeswohnungsvereins ist in einer unter dem Vorsitz von Präsident v. Scheuren hier gehaltenen Versammlung, der auch der Minister des Innern, Dr. v. Fleischhauer, anwohnte, nach Vorträgen des Staatssekretärs a. D. Dernburg und des Generalsekretärs des bairischen Landeswohnungsvereins, Hofrats Dr. Busching-München erfolgt. Zum Ehrenvorsitzenden des neuen Vereins wurde Geh. Hofrat Dr. v. Pfeiffer gewählt.

Stuttgart, 16. Okt. (Eine Mahnung an Kriegerfrauen.) Die Franzosen haben im September eine Flugchrift aus getten nachgebildeten Briefen aus Deutschland hergestellt und durch Flieger in großen Mengen an und hinter der deutschen Front abwerfen lassen. In der Flugchrift sind 26 Briefe an deutsche Kriegsgefangene in einem einzigen französischen Lager abgedruckt. Abfender sind Angehörige, zumeist Ehefrauen der Gefangenen. Die Briefe enthalten bewegliche Klagen über den Mangel an Lebensmitteln in Deutschland, über Hunger und Elend in den Familien. In anderen Briefen wird über Kriegswucher und Ungerechtigkeiten bei der Lebensmittelverteilung geschimpft. Dazu bemerkt der Staatsanzeiger: Wenn die Briefschreiberinnen wüßten, wie ihre Klagen dem Feinde Vergnügen bereiten und von ihm als Kampfmittel gegen die deutschen Soldaten verwendet werden, dann würden sie doch wohl lieber von solchen Dingen schweigen. Sie müssen einsehen, daß solche Jammerbriefe geradezu kriegverlängernd wirken, ganz abgesehen davon, daß sie den Männern, die in der Gefangenschaft ihren Familien doch nicht helfen können, das Herz nur unnötig schwer machen. Möchten sich doch alle Angehörigen von Gefangenen diesen Zusammenhang genau überlegen!

Gannstatt, 17. Okt. Die Witwe des ehemaligen Tuchmachers Dieterle wurde gestern mittag auf dem Steigfriedhof beerdigt. Von neun Söhnen, die sämtliche unter den Waffen stehen, sind ihr zwei im Tode vorausgeeilt, der eine ist im Mai 1916 gefallen, der andere fand am Mittwoch den 11. Okt. den Heldentod. Er wurde mit anderen seiner Kameraden gerade an dem Tage in fremder Erde bestattet, an dem die Mutter in der Heimat die Augen schloß.

Aus Stadt, Bezirk und Umachuna.

Zum Baurat bezw. Bauinspektor befördert wurden aus Anlaß des Regierungsjubiläums die Herren Mehmer und Schelling bei der Agl. Württemb. Eisenbahnbetriebsinspektion Pforzheim.

Neuenbürg, 17. Okt. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums ist außer den bis jetzt in unserem

Blatte mitgeteilten Auszeichnungen noch an eine Reihe von Bezirksangehörigen in Anerkennung besonderer Verdienste das Charlottenkreuz (an Geistliche, Ärzte, Ortsvorsteher, Lehrer, Lehrerinnen, Krankenschwestern usw.) verliehen worden. Wir müssen davon absehen, diese Auszeichnungen im einzelnen nachträglich zu erwähnen, umso mehr, als uns mitgeteilt wurde, daß einer Verfügung des K. Staatsministeriums zufolge die Veröffentlichung nicht gewünscht wird.

Jugendwehr Neuenbürg. Mit dem Wiederbeginn der Übungen möchten wir nicht veräumen, sämtliche hiesigen Jungmänner ebenso freundlich wie dringend zum Besuch unserer Übungen einzuladen. Der Ernst der Zeit gebietet es jedem jungen Mann, sich mit allen Kräften dem Dienst fürs Vaterland zu widmen, und die Jugendwehr gewährt ihm dazu die beste Gelegenheit. Unter verständnisvoller Anleitung werden die Jungmänner an unseren jeden Dienstag und Donnerstag in der Turnhalle stattfindenden Übungsabenden mit den auf den Heeresdienst vorbereitenden militärischen und turnerischen Übungen bekannt gemacht, und durch Ausmärsche, Gelände- und Schießübungen soll ihre Ausbildung dann noch weiter gefördert werden. Nicht nur die militärischen Kommandostellen, sondern vor allem die aus der Jugendwehr zum praktischen Heeresdienst eingetretene jungen Leute selbst sind sich über den Wert dieser vorbereitenden Übungen einig und besonders die letzteren betonen in mündlichen und schriftlichen Äußerungen immer wieder, wie gut ihnen der Besuch der Jugendwehr getan habe. Dazu kommt noch der weitere Umstand, daß durch die militärischen Dienststellen jeder eintretende Rekrut nach einer abgestempelten Bescheinigung über den Besuch der Jugendwehr befragt wird; kann er diese nicht vorweisen, so fällt er natürlich sofort unangenehm auf, während die Bescheinigung über den erfolgreichen Besuch, zumal wenn darin besondere Fähigkeiten vermerkt werden können, jederseits eine direkte Empfehlung ist. Möge daher kein Jungmann veräumen, sich der Jugendwehr anzuschließen! Besonders hervorheben möchten wir noch, daß zur Teilnahme an den hiesigen Schießübungen auch sämtliche Jung- und Landsturmlaute des Bezirks freundlichst eingeladen sind.

Volksernährung. Zu einer Besprechung von Fragen der Volksernährung und Lebensmittelversorgung hatte am Samstag mittag der Vorstand der württ. Landesversorgungsstelle, Regierungsrat Schüle, die Vertreter der Presse ins Landesgewerbemuseum zur Mitteilung eingeladen. Zunächst kam die Ob- und die Beschlagnahme zur Sprache, die in unserem Lande so viel böses Blut gemacht hat. Nach den Angaben von Reg.-Rat Schüle sah sich die württembergische Regierung eines Tages ohne vorherige Ankündigung im Besitz der Beschlagnahmeverfügung. Diese hatte den Zweck, Obst in genügendem Umfang für die

Marmeladebereitung bereitzustellen. Die württembergische Regierung erhob sofort Einsprache und erreichte, daß die Veröffentlichung der Verfügung zurückgehalten wurde. Bei einem persönlichen Besuch in Berlin ließ Reg.-Rat Schüle keinen Zweifel darüber, daß die Beschlagnahme eine sehr unglückliche Maßregel sei. Denn der Most, zu dessen Herstellung das Obst in Württemberg in weitestem Umfang herangezogen wurde, sei hier nicht Genussmittel, sondern Bedarfsgegenstand für weiteste Kreise, besonders in Gewerbe und Landwirtschaft. Das Obst, das zur Marmeladebereitung aus Württemberg hinausgehe, käme nur in ganz verschwindendem Umfang dem Lande wieder zugute, da die fabrikmäßig hergestellte Marmelade hier nur wenig Abnehmer habe. Schließlich wurde in Berlin erreicht, daß man dort zwar natürlich nicht auf die allgemein angeordnete Beschlagnahme verzichtete, aber doch in folgenden Punkten Entgegenkommen zeigte: ein größerer Teil des beschlagnahmten Obstes soll, ebenso wie ein Teil des aus dem Ausland eingeführten Obstes, dem Lande wieder zur Mostbereitung zur Verfügung gestellt werden, Württemberg soll Obst nur für Heereszwecke liefern, ferner sollen in Württemberg nur die von den württ. Organisationen zugelassenen Aufkäufer tätig sein, und außerdem sollte die württ. Industrie besondere Berücksichtigung finden. Es wurde so für Württemberg erreicht, was zu erreichen war. Eine Aufhebung der Beschlagnahme wäre zu erlangen gewesen unter der Bedingung, daß man sich verpflichtet hätte, das Württemberg treffende Kontingent restlos aufzubringen. Diese Bedingung aber war unmöglich zu erfüllen. So blieb die Beschlagnahme des Mostobstes bestehen, auch als die des Tafelobstes aufgehoben wurde. — Die Bedenken gegen die Beschlagnahme haben sich alle als zutreffend erwiesen. Es wird gegenwärtig trotz allem sehr viel Obst für den Hausbedarf vermistet, und die Leute hoffen, den Most später zu guten Preisen absetzen zu können. Vielleicht täuschen sie sich; denn man wird untersuchen müssen, warum sie von dem „Hausbedarf“ auch noch verkaufen können; es wird also nicht ungefährlich sein. Immerhin muß sich auch die Bevölkerung sagen, daß in den ersten Zeiten, in denen wir leben, schließlich das weniger dringende Bedürfnis, wie es die Mostbeschaffung schließlich doch ist, gegenüber dringenden Notwendigkeiten zurücktreten. — Die Regelung der Eierversorgung ist jetzt fast im ganzen Reich annähernd nach württembergischem Muster durchgeführt. Trotzdem wird man in den nächsten Monaten mit einem sehr starken Mangel an Eiern zu rechnen haben. Auch beim Zucker werden die Hoffnungen, daß das neue Wirtschaftsjahr größere Mengen als bisher zur Verteilung zulassen werde, nicht in Erfüllung gehen. Knapp wird es in den nächsten Monaten auch mit Fleisch, Fett und Käse stehen. Dagegen sollte man mehr von unserer guten Ernte in Filderkraut und Bodenkohlrauten Gebrauch machen. Insbesondere

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. H. Geinborg.

17) (Nachdruck verboten)

Diesmal aber sollte er ihr glauben — sie spürte plötzlich ein schier übermächtiges Verlangen, noch heute alles wieder zuzumachen, was sie ihm alle die Jahre hindurch absichtlich und unabsichtlich an Betrübniß und Herzeleid zugefügt.

„Und ich hätte doch so gerne einmal unter vier Augen mit dir gesprochen“, fuhr sie fort, ihm die beabsichtigte Erwiderung abschneidend. „Weil ich dich um einen Freundschaftsdienst bitten möchte — um den größten, den du mir jemals erweisen könntest.“

„Aber sind wir denn nicht jetzt unter vier Augen?“ fragte er. „Und zweifelst du etwa daran, daß ein einziges Wort genügt, mich zu allem bereit zu machen, was du von mir verlangen kannst?“

„Ich will hinaus ins Feld, Heinz! Die Tätigkeit hier in dem heimlichen Lazarett genügt mir nicht mehr. Hier gibt es Hunderte, die daselbe leisten können wie ich. Denn es gehört so wenig Opfermut und Entagung dazu, hier als Pflegerin zu wirken. Draußen aber — vorn an der Front — wo auch das Sanitätspersonal wirklichen Gefahren und Mühseligkeiten ausgesetzt ist — da wäre der Platz, auf dem ich mich ganz befriedigt fühlen würde.“

„Ich weiß, daß noch immer kein Ueberfluß an Pflegerinnen ist, die von so heiligem Willen befeelt sind, auch das Schwerste zu vollbringen, wie ich.“

Heinz machte kein Hehl aus seinem Erstaunen. Alles andere möchte er eher erwartet haben als dies. Und sein Kopfschütteln bewies, wie wenig einverstanden er mit ihrem Vorhaben war.

„Du hast wohl keine rechte Vorstellung von dem, was du da auf dich nehmen willst, liebe Margarete! Und ich glaube auch nicht, daß der Dattel einem solchen Vorhaben jemals zustimmen würde.“

„Das ist es ja eben, weshalb ich mich an dich wende. Natürlich wird er dagegen sein, weil er mich für viel schwächer und zimmerlicher hält, als ich es in Wirklichkeit bin. Es gibt nur einen einzigen Menschen, der ihn bestimmen könnte, seine Einwilligung zu geben. Und dieser eine bist du. Es wäre ja schon genug, wenn du mir einen Platz in dem Lazarettzuge verschaffen könntest, mit dem du jetzt wieder ins Feld hinausgehst. Und dazu, daß er sich damit einverstanden erklärt, könntest du meinen Vater gewiß überreden.“

„Die Möglichkeit, dich bei dem Personal dieses Zuges noch unterzubringen, wäre ja nicht ausgeschlossen. Aber du mußt doch einsehen, daß es aus anderen Gründen nicht angeht. Der Dienst hier ist ein Kinderspiel gegen das, was draußen verlangt wird.“

„Siehst du — nun sprichst du es selbst aus, was ich so bedrückend empfinde. Und wenn irgendeiner, so müßtest doch gerade du es sein, der mir das nachfühlen kann, — du, der schon fast über Menschenkraft hinaus seine Schuldigkeit getan hat, und der du es doch nicht einmal über dich gewinnst, deinen Erholungsurlaub bis zu Ende zu genießen.“

„Das ist etwas ganz anderes, Margarete! Ich bin ein Mann, ein Arzt und nebenher doch auch gewissermaßen Soldat.“

„Und ich bin ein Weib, eine Krankenpflegerin und eine Tochter des Landes, das jetzt um sein Leben kämpft! Ich nehme für mich das selbe Recht in Anspruch, mich aufzuopfern, wie du.“

„Ich bewundere dich um dieses heiligen Eifers, um dieser hochkinnigen Hingebung willen, Mar-

garete! Aber nicht ich darf es sein, der dich in deinem Vorhaben unterstügt.“

„Und warum nicht? Weil ich es nicht um dich verdient habe?“

„O, davon kann nicht die Rede sein. Aber wenn dir draußen etwas zustieße — wenn deine zarte Gesundheit zusammenbräche unter der Last der Strapazen — wenn du von einer der gefährlichen Krankheiten ergriffen würdest, die draußen unausgesetzt ihre Opfer fordern — woher sollte ich dann den Mut nehmen, nachher vor deinen Vater hinzutreten — und wie — wie sollte ich selbst es ertragen?“

„Mein bisheriges Leben ist genau so viel oder so wenig wert, wie das der Millionen, die zu jeder Stunde dem Tode ins Auge sehen“, versetzte Margarete. „Die Fürsorge, die aus deiner Weigerung spricht, ist in meinen Augen nichts anderes als ein Beweis der Geringschätzung. Nur weil du meinen Opfermut nicht ernst nimmst, oder weil ich dir zu klein und zu armselig scheine für eine so herrliche Aufgabe, glaubst du mir meine Bitte abschlagen zu müssen. Wenn du mich nur ein klein wenig lieb hättest, würdest du mir freudig die Hand gedrückt und 'Ja' gesagt haben.“

Sie legte sich wohl selbst nicht Rechenschaft darüber ab, welche Beweggründe es gewesen waren, die ihr dies gefährliche Wort eingegeben hatten. All der Schmerz, die Bitterkeit, die Beschämung, die in ihrem Herzen säumten und wühlten, rangen nach Beirung in der selbstschastlichen Beharrlichkeit, mit der sie sich jetzt an diesen einzigen Gedanken festklammerte — an diesen Gedanken, der ihr wohl schon früher zuweilen gekommen war, der aber erst in diesem Augenblick mit der elementaren Gewalt eines unwiderstehlichen Verlangens von ihr Besitz genommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

ellen. Die württem-
bergsche Einfuhr und
der Verfügung zurü-
ckzuführen. Die würt-
tembergische Einfuhr
in einen Zweifel darüber,
ob ihr unglückliche Nach-
barn die Herstellung des
größten Umfangs heran-
zubringen vermögen, son-
dern die Einfuhr, besonders
in das Obst, das zur
Württemberg hinausge-
ht, den Umfang dem
britannisch hergestellte
schwerer habe. Schließ-
lich man dort zwar
kein angeordnete Be-
zug in folgenden Punkten
erhöhter Teil des be-
trags wie ein Teil des
Obstes, dem Land
zur Verfügung gestellt
nur für Heereszwecke
Württemberg nur die von
gelassenen Aufhäuser
die württ. Industrie
an. Es wurde so für
erreichen war. Eine
wäre zu erlangen ge-
ht man sich verpflichtet
de Kontingent reiflos
aber war unmöglich
Schlagnahme des Hof-
des Tafellobbes auf-
en gegen die Beschlag-
effend erwiesen. Es
hr viel Obst, für den
absehen zu können.
an man wird unter-
dem „Hausbedarf“
s wird also nicht un-
sch sich auch die Be-
rsten Zeiten, in denen
ger dringende Bedürf-
schließlich doch ist,
keiten zurücktreten.
rgung ist jetzt fast
ch württembergischen
m wird man in der
sehr starken Mangel
uch beim Zucker
ne neue Wirtschafts-
er zur Verteilung zu-
lung gehen. Knapp
n auch mit Fleisch,
egen sollte man mehr
Fleischkraut und
nachen. Insbesondere
sein, der dich in
ich es nicht um
Rede sein. Aber
ehe — wenn deine
e unter der Last
a einer der gefähr-
rdest, die draußen
— woher sollte ich
r vor deinen Vater
sollte ich selbst es
enau so viel oder
Millionen, die zu
Auge sehen“, ver-
ge, die aus deiner
nen Augen nichts
ingschönung. Nur
ernst nimmt, oder
rnstellig scheint für
abst du mir meine
Wenn du mich nur
dest du mir freudig
agt haben.“
nicht Rechenschaft
ünde es gewesen
Wort eingegeden
Bitterkeit, die Be-
gen flürmten und
ig in der Leben-
er sie sich jetzt an
klammerte — an
schon früher zu-
ber erst in diesem
en Gewalt eines
von ihr Besitz ge-

sollten sich die Fabriken mit Nachtbetrieb dazu ent-
schließen, statt wie bisher Brot und Käse ihren Ar-
beitern Sauerkraut und Kartoffeln zur Verfügung
zu stellen. — Die Milchregelung, die neuerdings
das ganze Reich angeordnet wurde, begegnet, wie
der Redner durchblicken ließ, bei der württ. Regie-
rung schweren Bedenken.

Storzheim, 17. Okt. Seit gestern ist auch
hier eine Goldankaufsstelle errichtet, um der
Reichsbank Goldschmuck zur Stärkung ihres Gold-
schatzes zuzuführen. Obgleich hier im Laufe des
Krieges schon manches alte Stück Geschmeide in den
Tügel eines Goldwarenfabrikanten geflossen sein mag,
haben doch bereits in diesen zwei Tagen gegen 140
Personen aus allen Schichten der Bevölkerung Gold-
schmuck abgeliefert, vom einfachen Dienstmädchen bis
zum reichen Privatmann, der seine goldene Kette
abgab, um dagegen bei der Abrechnung eine eiserne
zu erwerben.

Nagold, 12. Okt. Zufuhr an: Tafeläpfel etwa
50 Körbe, Tafelbirnen 83, Tafeläpfel 30, Mostobst
(Birnen) 1,88 Ztr. Preis für Tafeläpfel 12 bis
15 M., Tafelweitschigen 18 M., Mostobst-(Birnen)-
Zufuhr war gering, wahrscheinlich wegen des allge-
mein gehaltenen oberamtlichen Verbots.

Neubulach, 16. Okt. Der Viehmarkt war
ebenfalls befahren, auch wurde ziemlich gehandelt.
Preis von 1 Paar Stiere 1200—2200 M., Rube
900—1400 M., Jungvieh 240—660 M., Milch-
schweine 82—105 M. pro Paar, Läufer 180—220
Mark pro Paar. An Schweinen war die Zufuhr
gering.

Herbstaatsnachrichten.

Stadenheim, 16. Okt. Heute und gestern
einige Käufe zu 420—450 M. der Eimer, in Dürren-
jimmern 425 und 450 M.

Hohenhaslach, Am Donnerstag den 19. Okt.
1916, vorm. 11 Uhr, kommen in der hofkammer-
lichen Keller in Freudental bei Besigheim vom
Erzeugnis der Kgl. Weinberge in Hohenhaslach los-
weise zum Verkauf: Etwa 4 hl Rotgemischt, etwa
5 hl Trollinger und etwas Nachlese.

Saiblingen, 17. Okt. Das Ergebnis der
letzten Weinernte ist ein nur teilweise befriedigen-
des. Der Sauerwurm, die Blattfallkrankheit, der
Reblaus und das außerordentlich schlechte Wetter
über die Blütezeit trugen zu diesem Ergebnis bei.
Einige Weinberge standen trotzdem recht schön. Preise
sind erzielt: M. 400, 430—500 der Eimer. Einige
Kette sind noch frei.

Vermischtes.

Saiblingen a. G. (Auch ein Jubiläum im
Dienste der Kriegsfürsorge!) Ihr 200stes Paar
Soden hat Frau Gemeinderat Pfeiffer von hier
für die Ausmarschirten gestrickt und an die hiesige
Frauengruppe des Roten Kreuzes abgeliefert. Für
diese ihre vorbildliche rastlose Tätigkeit sei ihr auch
an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen!

Auf ein Dorf bei Frankfurt kam dieser Tage
ein Stöcker ein Eier einzukaufen. Er bietet einer
Sauerfrau 18 Pfg. fürs Stück; sie erklärte, keine
zu haben; er bietet 20, 25, 30 und 35 Pfg., immer
noch sind keine Eier da. Erst nachdem er sein
Gebot auf 40 Pfg. erhöht, bringt die Frau aus
ihrem „Mitteld“ 100 Stück von ihrem verborgenen
Eiher. Der Frankfurter ließ sich die 100 Eier

schön einpacken, legte dem Höchstpreis entsprechend
nur 18 M. auf den Tisch und erklärte: „Wegen des
Reffes können Sie mich verklagen; hier meine
Adresse!“ und — ging! — Die Geschichte hat
allerdings einen Haken: Auch der Käufer ist
strafbar, der über den Höchstpreis bietet.

Die Strafkammer in Mühlhausen i. Th. ver-
urteilte den Webwarenfabrikanten Otto Balthar zu
30000 M. Geldstrafe, weil er das Lagerbuch über
die meldepflichtige Wolle nicht ordnungsgemäß ge-
führt und in vier Fällen große Posten Wolle, die
beschlagnahmt waren, gekauft und verarbeitet hatte.
Es handelt sich um mehr als 30000 Kilogramm.
Der Staatsanwalt hatte 50000 M. Geldstrafe
beantragt.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 17. Okt. (WTB. Amtlich.) Eines
unserer Unterseeboote hat am 7. Okt. im Mittelmeer
den italienischen geschützten Kreuzer „Libia“ durch
einen Torpedotreffer schwer beschädigt. — Der
ursprünglich für die Türkei gebaute kleine geschützte
Kreuzer „Libia“ lief 1912 vom Stapel, mit 3800
Tonnen, 12500 Pferdekraften, 22 Knoten, 300 Mann
Besatzung.)

Berlin, 18. Okt. (WTB.) Die „Norddeutsche
Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Briand und die
Poilus“. Briands letzte Kammerrede hat nach Aus-
sagen eines nördlich von Prosnos gemachten Ge-
fangenen eine Kompagnie des 88. Infanterie-Regi-
ments der 34. Infanterie-Division veranlaßt, fol-
genden Brief an Briand zu schreiben: „Herr Briand
möchte doch nicht den Mund so voll nehmen. Bevor
er erkläre, es gebe nicht einen Franzosen, der den
Frieden herbeisehne, möge er sich gütigst einmal an
die Front bemühen und seine Nase in einen Schützen-
graben stecken. Da werde er sehr bald eines Besseren
belehrt werden.“ Briands Bild aus einer illustrierten
Zeitung wurde im Unterstand aufgehängt und in
großen Buchstaben darunter geschrieben: „A bas
Briand!“ („Nieder mit Briand!“)

Berlin, 18. Okt. Ueber die Stimmung in
Holland veröffentlicht die „Köln. Volksztg.“ auf
Grund der Versicherungen eines holländischen Ge-
währsmannes folgendes: Das eine siehe jedenfalls
fest, daß es England niemals glücken werde, Hol-
land an seine Seite zu ziehen. Holland sei bereit
und fest entschlossen, seine Unabhängigkeit zu ver-
teidigen.

Berlin, 18. Okt. (WTB.) Die „Nordd.
Allg. Ztg.“ schreibt: „Die vorsichtigen Eng-
länder“. Die stolzen Hoffnungen, die die Fran-
zosen beim Beginn der Sommeschlacht besaßen,
sind längst geschwunden und die Begeisterung, die
den Sieg sicher wähnte, hat dem Gefühl von
Hoffnungslosigkeit Platz gemacht. Ganz anders
als die Zeitungen in Paris und London beurteilen
die Frontsoldaten die Situation, wie aus den An-
gaben von an der Somme gefangenen Angehörigen
von 14 Divisionen hervorgeht. Sie fürchten alle
den Abtransport nach der „Hölle an der Somme“
und die Ueberläufer mehrten sich. Ein gefangener
Franzose kennzeichnet die Lage in Anbetracht des
geringen Geländegewinnes durch folgenden drastischen
Ausdruck: „Unsere Kinder erst werden die deutsche
Grenze erreichen“. Nach Ansicht gefangener gebil-
deter Franzosen haben die Engländer im Laufe der
Sommeschlacht wiederum ihre typische Selbstsucht
gezeigt. Die Engländer übernehmen lieber die
artilleristische Vorbereitung des Kampfes als den

Kampf selbst. Sämtliche Gefangene äußern offen
ihren Groll auf die Engländer. Man nennt sie
„Amateure“, „Papiersoldaten“, die nicht vorwärts
kommen, während die Franzosen für sie arbeiten
müssen. Auch hinter der Front haben sich die Eng-
länder sehr mißlieblich gemacht. Sie sitzen in den
Kaffeehäusern, machen den Französischen den Hof,
während Frankreichs letzte Reserven in den vorder-
sten Linien verbluten. Sie kaufen mit dem vielen
Geld die Lebensmittel auf und treiben die Preise
in die Höhe. Infolge der starken Gegensätze kommt
es häufig zu Schlägereien zwischen englischen und
französischen Soldaten. Die Hoffnung auf die wirt-
schaftliche Aushungerung Deutschlands ist unter den
gebildeten Franzosen längst geschwunden.

Lugano. (Priv. Tel.) Nach einem Athener Tele-
gramm des „Corriere della Sera“ fordert die En-
tente von den griechischen Truppen voraussichtlich
auch die Räumung des Peloponnes.

Zürich, 17. Okt. (SAB.) Der „Tagesanz.“
meldet, daß zu Aufrechterhaltung der Verbindung
der Rumänen mit den Russen ein großer Teil des
rumänischen Landes zwischen Siebenbürgen und
der unteren Donau, einschließlich der Hauptstadt
Bukarest, geräumt wird. Laut „Basler Nachrich-
ten“ meldet „Rukhoje Slowo“ aus Bukarest,
alle Regierungsarchive und Metallvorräte seien
zur Sicherheit aus Bukarest nach Sebastopol
gebracht worden. — Die Londoner „Morning
Post“ meldet aus Petersburg, es werde be-
stätigt, daß das Oberkommando der 1. und 2. ru-
mänischen Armee einem russischen Heerführer über-
tragen werde.

Den 18. Oktober 1916.

Berlin. (Priv. Tel.) Die „Tägl. Rundsch.“
meldet aus Genf: Eine ganz besondere Ueber-
raschung bereitet Briand für die Radikalen in der
Kammer und im Senat vor, die sich am nächsten
Sonntag wieder vereinigen, um ihre seit den Ge-
heimstimmungen unterbrochenen Angriffe gegen das
Ministerium von neuem aufzunehmen. Der Minister-
präsident erklärte, wie das führende konservative
Blatt, der „Figaro“, mitteilt, in einem Salon, daß
ihm einschneidende Veränderungen in der inneren
Politik Frankreichs unabwendbar erscheinen. Er fügte
hinzü, daß nach seiner Ansicht das französische Volk
zu der Erkenntnis der Vorteile einer einheitlichen
autoritativen Leitung gelangt sei. Gewisse Sonder-
interessen müssen dem Wohl der Gesamtheit unter-
geordnet werden. Er sei überzeugt, daß das all-
gemeine Stimmrecht nach dem Kriege diesem
dringenden Bedürfnis müheless Rechnung tragen
werde. Es werde die Pflicht der verantwortlichen
Leiter Frankreichs sein, klar und unumwunden
herauszusagen, was die Volksseele im Innersten
bewegt.

Frankfurt a. M. (Pr. Tel.) Aus Kopenhagen
wird der Refs. Ztg. berichtet: Eine sehr energische Ab-
weisung eines Artikels im Daily Graphik enthält
Extraabdruck: Die Dinge würden sich sicher nicht so
entwickeln, wie England es hoffe und wünsche, näm-
lich mit einem Bruch zwischen Norwegen und Deutsch-
land, der gleichzeitig das Ende der gemeinsamen
skandinavischen Neutralitätspolitik bedeuten müsse.
So viel habe Dänemark gelernt, daß es die einzige
Rettung sei, sich außerhalb des Krieges zu halten.
Wir in Dänemark, heißt es in dem Artikel weiter,
wollen kein Griechenland sein und wir brauchen
keines zu werden. Jeder Gedanke, uns durch eine
Abenteurerpolitik eine Stellung zu verschaffen, liegt
uns fern.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

**2-3 Duzend Wirtschaftsstühle,
6-8 kleinere Aedige Tischchen und
2-3 Duzend Silberbesteck
werden zu kaufen gesucht.**
Offerten an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Göppinger Sauerbrunnen
Rein natürlich kohlen-saures Mineralwasser
Hervorragendes Erfrischungsgetränk, als Gesundheitswasser
von Hunderten von Aerzten empfohlen.
Darüber neueste Zeugnisse durch die
Dr. Landerer'sche Brunnenverwaltung, Göppingen.
Niederlage: Wilh. Fless, Telephon 26, in Neuenbürg.

**Paasches
Frontenkarten**
vom westlichen Kriegs-
schauplatz u. Balkan
zu 35 Pfg.
**Brockaus,
Balkankarte**
25 Pfg.
Vorrätig in der
Buchhandl. ds. Bl.

Formulare jeder Art sind vorrätig in der
G. Meeschen Buchdr.

Musterung

der im Jahre 1898 geborenen Wehrpflichtigen (Landsturmpflichtigen), sowie der als zeitig untauglich, bis einschließlich 1. Januar 1917 zurückgestellten Landsturmpflichtigen früherer Jahrgänge (I. u. II. Aufgebots) und der Militärflichtigen, soweit sie in Kontrolle des Oberamts stehen, findet wie folgt statt:

am Samstag, den 21. Okt. 1916, vorm. 7¹/₂ Uhr (nicht 9 Uhr) im Rathaus in Herrenalb für die Gemeinden Bernbach, Döbel, Herrenalb, Vossenan, Neufag und Rotensol;

am Montag, den 23. Okt. 1916, vorm. 8 Uhr im Rathaus in Wildbad für die Gemeinden Enzklösterle und Wildbad;

am Dienstag, den 24. Okt. 1916, vorm. 7¹/₂ Uhr (nicht 8 Uhr) im Rathaus in Höfen für die Gemeinden Calmbach, Dennach, Höfen und Langenbrand;

am Mittwoch, den 25. Okt. 1916, vorm. 7¹/₂ Uhr im Lohsaal (nicht Rathaus) in Schömberg für die Gemeinden Beinberg, Biefelsberg, Igelsloch, Kapfenhardt, Malsenbach, Oberlengenhardt, Salmbach, Schömberg, Schwarzenberg und Unterlengenhardt;

am Donnerstag, den 26. Okt. 1916, vorm. 7¹/₂ Uhr im Rathaus in Neuenbürg für die Gemeinden Arnbad, Birlensfeld, Conweiler, Engelsbrand, Feldrennach, Gräfenhausen, Grunbach, Oberniebelsbach, Ottenhausen, Schwann, Unterniebelsbach und Waldrennach;

am Freitag, den 27. Okt. 1916, vorm. 7¹/₂ Uhr im Rathaus in Neuenbürg für die Gemeinde Neuenbürg.

Die Pflichtigen haben auf Grund vorstehender Bekanntmachung — auch ohne besondere Ladung — mit rein gewaschenem Körper und reiner Wäsche pünktlich zu erscheinen. Unterlassene Anmeldung zur Rekrutierungs- oder Landsturmcollie entbindet nicht von der Bestimmungspflicht.

Unentschuldigtes Fehlen oder nicht rechtzeitiges Erscheinen im Musterungstermin wird nach den bestehenden Bestimmungen bestraft. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes ärztliches Zeugnis vorzulegen, sofern es nicht vom K. Oberamtsarzt ausgestellt ist.

Pflichtige, die an einem Gebrechen leiden, das bei der Musterung nicht eingehend untersucht werden kann, haben hierüber ärztliche Zeugnisse vorzulegen. Diese sind von der Ortsbehörde zu beglaubigen, falls sie nicht vom Oberamtsarzt abgegeben sind.

Militärpapiere sind mitzubringen. Die jungen Leute, die an den Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend teilgenommen haben, werden aufgefordert, die Ausweise hierüber mitzubringen, bei der Musterung von selbst vorzuzeigen und dabei ihre Wünsche an Einstellung bei einem bestimmten Truppenteil zu äußern.

Die Herren Ortsvorsteher werden angewiesen, Vorstehendes wiederholt auf ortsübliche Weise in ihren Gemeinden bekannt zu geben.

Ihr Erscheinen ist nicht notwendig.
Den 12. Okt. 1916.

Zivilvorstehender der Ersatzkommission
Gaiser, Oberamtsverweser.

K. Oberamt Neuenbürg.
Auf die in den Beilagen abgedruckte Bekanntmachung vom 14. Sept. 1916 über Gerste mit Ausführungsbestimmungen, ferner auf die Bekanntmachung vom 14. Sept. 1916 und Min.-Verf. vom 4. Oktober 1916 über Saatkartoffeln, sowie auch die Bekanntmachungen vom 28. Sept. und 4. Okt. 1916, betr. Verkäufe von Schuhwaren, wird hingewiesen.
Den 14. Oktober 1916. Gaiser, O.A.B.

K. Oberamt Neuenbürg.
Auf die Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 6. Oktober 1916, betr. die Wiedereröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen (Staatsanzeiger Nr. 240 vom 14. d. Mts.), wird hingewiesen.
Den 17. Oktober 1916. Gaiser, O.A.B.

Evang. Gesamt-Kirchengemeinde.

Für diejenigen Söhne und Töchter, welche heuer erstmals Konfirmanden-Unterricht empfangen sollen, beginnt dieser Unterricht (Zuhörerunterricht) **Samstag, den 28. Oktober**, vormittags 11 Uhr. Der Unterricht findet — wie seither — wöchentlich dreimal (Mittwoch, Freitag und Samstag, je 11 Uhr) im Gemeindehaus statt.

Die Anmeldung durch die Eltern oder deren Stellvertreter findet **Montag, den 23. Oktober**, vormittags zwischen 9 und 12 Uhr statt bei Stadtvicar Frank (Gemeindehaus).

Den 17. Oktober 1916.

Stadtvicar Oppenländer.

Allgemeine Fortbildungsschule.

Zum Besuche derselben sind sämtliche hier sich aufhaltende Mädchen und Knaben im Alter von 14—16 Jahren verpflichtet. Es kommen aber nur solche Knaben in Betracht, die nicht zu den Gewerbelehrlingen gehören, z. B. Sensenschmiede, Säger, Tagelöhner. Der Unterricht wird im Winterhalbjahr je am **Dienstag und Donnerstag, nachmittags 3—5 Uhr**, erteilt und beginnt

nächsten **Donnerstag den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr.**

Den 16. Oktober 1916.

Ortschulrat.
Vorstand Stirn.

Hiesige Ziegenzüchter

welche von dem Futterangebot im Enztäler Nr. 243 Gebrauch machen wollen, können dies am

Donnerstag, den 19. Oktober, nachm. 6 Uhr hier anmelden.

Den 17. Oktober 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmaßnahmen.

Bezugschein für

Weinzuckerung

können am

Donnerstag, den 19. Oktober, nachm. 3—6 Uhr hier beantragt werden (nur von hiesigen Einwohnern).

Den 17. Okt. 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmaßnahmen.



Waldrennach, den 17. Oktober 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche wir anlässlich des uns so schwer betroffenen Verlustes meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Matthäus Kusterer

Unteroffizier

von allen Seiten erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin:

Luisa Kusterer, geb. Wöhner.



Keinen Tropfen Wasser

läßt Dr. Gentner's Del-Wachs-Lederpuh Nigrin durch das Leder des Schuhzeugs eindringen bei fortlaufendem Gebrauch. Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wachs-schicht bildet sich auf dem Leder, welche das Eindringen des Wassers verhindert. Nigrin färbt nicht ab. Sofortige Lieferung auch Dr. Gentner's Schuhfett Transolin und Univerfal-Trans-Lederfett.

Seezführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.).

Reifig-Verkauf

am **Samstag, den 21. Okt.**, nachm. 3 Uhr in der Agenbacherjäge aus 138 Teufelsloch 3 Lose, aus 1136 Kälbersteig 2 Lose Schlagreife.

Größere Vorräte von

Obstbäumen

Birnen, Äpfel und Steinobst in Hochstämmen und Zwergbäumen habe zu verkaufen. **Erich Weiß, Baumzüchter.** Wiederverkäufer äußerst billige Preise.

Für Hotels und Brautleute!

1 gebrauchte Zimmereinrichtung, sowie einige gebrauchte Chaiselongues äußerst billig zu verkaufen.

Jul. Wolf, Tapeziermeister, Pforsheim, Kronprinzenstraße 4, partier.

Pension Reubert Herrenalb sucht für 1. Nov. ein tüchtiges

Haus u. Zimmermädchen

und ein

Kindermädchen

zu einjährigem Kinde.

Zuverlässiges

Mädchen

zu 2 Kindern tagsüber gesucht.

Zu erfragen

Hotel Deutscher Hof

Herrenalb.

Feldrennach.

Eine gute

Fahrtuhr

mit dem zweiten **Ralb**, mit

zwei die Wahl, verkauft

Hirchwirt Brodbeck.

„Flaschner gesucht“

Es bietet sich einem Meister oder Gehilfen bei gut bezahlter einfacher Arbeit von Kleinartikeln auf Stück oder Los sofort lohnende Beschäftigung bei

E. Eberle, Flaschnermeister in Brödingen Westl. 263.

